

Bericht:

Um es zu Beginn kurz zu machen: Ein Tertial in der Inneren Medizin des Klinikums in Emden kann ich wirklich empfehlen. Vom ersten Tag an fühlt man sich sehr willkommen und es sind auch alle ausnahmslos nett zueinander.

Aber bekanntlich steckt der Teufel im Detail, also nun noch etwas genauer:

1. Die Unterbringung

Eigentlich sind alle PJlerInnen sowie FamulantInnen im Wohnheim des Krankenhauses untergebracht, da die meisten nicht aus der Region kommen und auf das Zimmer angewiesen sind. Das ist auch wirklich schön, denn man sieht sich oft und trifft sich im Aufenthaltsraum für Spieleabende etc.. Ich habe leider ein nicht renoviertes Zimmer erwischt, jedoch habe ich mich auch daran nach einer kurzen Zeit bereits gewöhnt. Alle teilen sich das Bad sowie die Küche und entsprechend sehen diese Orte dann auch meistens aus. Unter der Woche wird das Bad aber eigentlich täglich gereinigt, sodass es dann echt in Ordnung ist. Von der Küche habe ich mich meist ferngehalten, da ich in der Klinik gegessen habe und mir oft was zum Abendessen mitgenommen habe.

2. Der Klinikalltag

Am ersten Tag wurden wir von PD Dr. Bräunlich sehr freundlich in Empfang genommen und durch die Klinik geführt. So wussten wir gleich, wo sich die ZNA, die Stationen, die Intensiv etc. befinden. Am ersten Tag wurden wir dann auch einem/er Assistenzarzt/ärztin zugeteilt, wobei diese Zuteilung schon nach der ersten Woche nicht mehr wirklich aufging, da es zur Rotation der AssistentInnen kam. Generell waren wir sehr freigestellt, wohin wir jeden Tag gehen. Es gab neben der Station die Möglichkeit in die Funktionsdiagnostik zu gehen. Dort konnte man neben Sono, Echo, Pleura-/Aszitespunktionen auch Broncho-, Kolo-, Gastroskopien und ERCPs sehen.

Es war auch möglich mit Notarzt zu fahren oder einfach mal ein oder zwei Wochen in der Chirurgie zu verbringen.

Es war angenehm alle Bereiche zu durchlaufen, jedoch hat mir manchmal etwas Struktur und eine Einteilung gefehlt, da es mit den anderen PJlerInnen, FamulantInnen und HospitantInnen manchmal etwas voll wurde. Wir waren schon sehr bemüht uns die Lehre aktiv einzufordern, jedoch gab es auch keine regelmäßigen Ober- oder Chefarztvisiten, sodass wir eigentlich die meiste Zeit mit den AssistentInnen verbracht und dort geholfen haben, wo wir konnten.

Die Blutentnahmen wurden meist von den Arzt-AssistentInnen durchgeführt, sodass wir an manchen Tagen neben ein paar BGAs und Arztbriefen nicht wirklich viel zu tun hatten. Das war dann schade und oft auch nicht sehr lehrreich.

Die angebotenen Seminare waren meistens wirklich gut und besonders Neurologie war oft besonders spannend und hat ausnahmslos stattgefunden. In den anderen Fachrichtungen mussten wir teilweise aktiv danach fragen, ob das Seminar stattfindet. Das gynäkologische Seminar hat nie stattgefunden, da die Gynäkologie schon länger geschlossen ist.

3. Alles drum rum

Was das Tertial aber enorm bereichert hat, ist definitiv der hohe Freizeitwert, besonders im Sommer. Mit den anderen Studierenden war es wirklich ein toller Sommer mit vielen Fahrten auf die Inseln, abendlichen Kneipenbesuchen (Humpenabend im Café Einstein) und Spieleabenden. Die angebotenen Fahrräder taugen leider nicht wirklich, sodass es besser ist, wenn man sich ein eigenes mitbringt. Ich kann nur empfehlen die Zeit in Emden im Sommer zu verbringen, da die Stadt ein ausgezeichnetes Kulturprogramm hat und auch die Inseln dann natürlich ein großartiges Ziel für die Wochenenden sind.